

Der Feuerwehrmann.

Wochenchrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

1 Mark

pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg.

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

20 Pfg.

pro 4 gespaltene Zeile.

Nr. 38.

Barmen, den 17. September 1909.

27. Jahrg.

Aus der Praxis — für die Praxis.

Kurze Merksätze von A. Reischl, Bürgererschul-Direktor a. D., Zittau i. S.

12. Feuersicherer Anstrich mit dem Wasserglas „Sponazol“.

Der Brand auf der Vogelwiese in Dresden, der einen bedeutenden Schaden angerichtet hat, erbrachte wieder den Beweis, daß es sehr notwendig ist, leicht brennbare Körper (Holz, Leinwand etc.) durch chemische Mittel schwerer brennbar bezw. entflammbar zu machen. Ein recht einfaches Mittel hierzu ist das im Jahre 1818 von Professor v. Fuchs in München erfundene Wasserglas, das aus Quarz, gereinigter Pottasche, kalzinierter Soda und Holzkohlepulver besteht und sich in kochendem Wasser zu einer dicken Flüssigkeit auflöst. Es wird dermalen zum Anstreichen von Holz, Stein und Mauerwerk, zu Dachpappen, Ritten etc. verwendet.

Die Firma Baerte & Sponnagel in Berlin, Hermsdorferstraße 8, erzeugt eine Wasserglasverbindung, die als „Sponazol“ in den Handel gebracht worden ist und einen großen Schutz gegen Flammen gewährt. Der praktische Wert des Sponazol wurde wiederholt erprobt. Bei einer Explosion in der Altkienfabrik für Anilinfabrikation in Berlin und Kummelsburg und bei dem Brande der Holzschneidmühle in Friedrichsruh hat sich erwiesen, daß die Verbreitung des Brandes lediglich durch den Wasserglasanstrich verhindert worden ist. Sponazol-Anstrich hält auf Holz und Geweben, und es ist seine Anwendung ungemein einfach. 5 kg Grundfarbe werden mit 2½ bis 5 kg Wasser zu einem Brei eingerührt und dann diesem 5 kg Sponazol zugeführt, bis die Farbe leicht und strichrecht aus dem Pinsel fließt. Je dünner der Anstrich ist, desto haltbarer hat er sich gezeigt. Zu einem Quadratmeter Fläche wird etwa ½ kg angerührte Sponazol-Farbe gebraucht. Aber auch ohne Farbenzusatz kann Sponazol als Schutzanstrich gegen Feuergefahr benutzt werden. Es ist dann einfach mit einem Pinsel auf den betreffenden Gegenstand, der geschützt werden soll, aufzutragen.

13. Feuerlöschpulver und Feuerlöschmassen.

In den letzten Jahren tauchten unter verschiedenen Namen „Pulver und Löschmassen“ auf, die mit allen Mitteln der Reklame Eingang suchten, größtenteils aber zurückgewiesen wurden; nunmehr erscheinen sie schon etwas spärlicher. Eins dieser Wundermittel war das von Georg Müller zusammengesetzte (fälschlich: erfundene) Löschpulver, das aus Ammoniak, Maun, Wasserglaspulver, kalzinierter Soda, Chlorammonium und Borax bestand. 1 kg dieses Salzes sollte in 60 kg (60 Liter) Wasser gelöst werden. Der Kostenpreis stellte sich auf etwa 50 Pfg.; es wurde aber mit dem dreifachen an den Mann gebracht. C. D. Magirus in Ulm sagt in seiner prämierten Antwort auf die Frage über den Wert der Feuerlöschmassen folgendes: „Was über Proben mit Löschwasser geschrieben wird, ist stets mit großer Vorsicht aufzunehmen, da es gar oft Reklameartikel sind, es andererseits auf den ersten Blick schwer ist, solche Versuche fachgemäß zu taxieren. Die angepriesenen Feuerlöschmassen haben für das öffentliche Feuerlöschwesen keinen Wert.“

Nichts destoweniger kann es sich unter Umständen empfehlen, Löschwasser zu verstärken; dazu eignet sich nun die Beimischung von doppelkohlen-saurem Natron, Maun, schwefel-saurem Ammoniak und Borax. Diese Stoffe sind nicht allein sehr billig, sondern auch überall zu haben. Sie hinterlassen keine schädlichen Nachwirkungen in den Gebäuden und besitzen die gleiche, wenn nicht bessere Löschwirkung wie die vielfach angepriesenen Löschpulver. Recht zweckmäßig dürfte es sein, genannte Stoffe in Lösungen an passenden Stellen der Wohnungen, Höfe etc. aufzustellen, um sie im Falle der Not sofort zur Hand zu haben und dem gefährlichen Element zu Leibe rücken zu können.

14. Ein nicht giftiger und nicht reizender Verbandstoff.

Zinksalze haben an und für sich schon die Eigenschaft, die Weiterentwicklung der Bakterien (kleine Organismen, welche eine Zerlegung organischer Körper bei Wunden, beispielsweise eine Eiterung herbeiführen), zu verhindern und die Neubildung von Geweben, aus denen sich der menschliche Körper zusammensetzt, zu begünstigen. Heuston und Tichborne empfehlen als nicht giftigen und nicht reizenden Verbandstoff das Zinkum sulfurosum, das man darstellt, wenn man eine Lösung von 6 Teilen Zinkulfat mit einer solchen von 5¼ Teilen Natrium sulfurosum zusammenmischt. Man erhält ein weißes Salz, welches im Wasser schwer, in schwefeliger Säure aber löslich ist. Zu Zwecken der Gazeerzeugung wird es bei 100 Grad C. getrocknet und behält dann durch Monate die frühere antiseptische (fäulniswidrige) Wirkung in ungeschmälertem Maße. Wurde Gaze mit einem organischen Farbstoff gefärbt und man taucht ihn in Wasser, welches mit Schwefelsäure etwas angesäuert worden ist, so muß der Gaze Stoff infolge der sich entwickelnden schwefeligen Säure bleichen. Dieser Versuch, einen Verbandstoff auf seine Güte zu prüfen, läßt sich leicht anstellen.

15. Feuergefährlichkeit des „Kölner Wasser“.

In Apolda (Sachsen-Weimar) hantierte ein Dienstmädchen mit einer Flasche „Kölner Wasser“ am Herde. Sie kam der Flamme zu nahe, das wohlriechende Wasser entzündete sich, die Flasche explodierte, und das Mädchen verbrannte sich ziemlich bedeutend Hände und Gesicht. Den Frauen, die den erwähnten Artikel lieben, ist Vorsicht bei der Handhabung zu empfehlen.

16. Zwiebelsaft als Leim.

Gar häufig kommt man im Hause (Werkstätte, Laden etc.) sowie auch anderweitig in die Lage, Zettel auf Metallgegenstände kleben zu müssen. Dazu wurde nun Leim, Dextrin, Gummiarabikum oder irgend ein anderes Klebemittel verwendet. Doch sehr bald konnte man die Erfahrung machen, daß sich die Zettel wieder loslösten und herabfielen. Es wird nun von gewisser Seite Zwiebelsaft, der sicherlich sehr leicht zu beschaffen ist, empfohlen. Ist ein Metallgegenstand (z. B. Zinkgegenstand) mit einem Zettel zu versehen, so wird er vorerst mit gewöhnlicher Soda gut abgewaschen. Sodann bestreicht man die Stelle, wohin der Zettel zu kleben ist, mit Zwiebelsaft, drückt den Zettel fest an, und derselbe wird derart darauf haften, daß es unmöglich ist, ihn vom Metall zu entfernen.

Mittel gegen Brandwunden.

In dem Artikel „Aus der Praxis — für die Praxis“ in Nr. 35 sind unter 5. „Einfache Mittel gegen Brandwunden“ angegeben. Ich möchte nun als Apotheker, der zugleich auch das Amt eines Brandmeisters bekleidet, jedem Kameraden anempfehlen, keines von denselben anzuwenden. Zunächst sind dieselben nicht einfach (z. B. die Salbe nach Paracelsus, welche ein Laie meines Erachtens überhaupt nicht herstellen kann) und auch nicht mehr zeitgemäß.

Das einfachste Mittel ist die Wis muth = Brandbinde nach Dr. Bardeleben. Eine solche wird sich wohl auch in jedem Verbandkasten resp. Tasche befinden, zum wenigsten möchte ich jeder Wehr die Anschaffung einer Brandbinde dringend anempfehlen. Mit diesen Binden wird die Brandwunde, nachdem sie nur von groben Verunreinigungen befreit worden ist, bedeckt oder umwickelt und sodann mit Watte und Mullbinden befestigt. Die weitere Behandlung, besonders bei größeren Verbrennungen, soll man stets dem Arzte überlassen, zumal dies im Interesse des Verletzten selbst als auch der Unfallkasse, die auch die Kosten trägt, liegt.

F. K.

Verhütung von Feuergefähr auf Messplätzen.

Am 2. August hatte auf der Vogelwiese in Dresden ein gewaltiges Großfeuer stattgehabt. Bei demselben sind 27 große Schank- und Schauzelte, ca. 60 Verkaufsbuden und über 100 sogen. „fliegende“ Stände verbrannt. An über 30 Betrieben wurde bei den Lös- und Rettungsarbeiten empfindlicher Schaden angerichtet, und ca. 20 Personen wurden — glücklicherweise nicht schwer — bei der ausgebrochenen Panik der etwa 30 000 Köpfe zählenden Menschenmenge verletzt.

Das „Dresdener Journal“ berichtet darüber: Ein furchtbares Großfeuer hat am 2. August, Nachmittags, binnen einer halben Stunde etwa ein Drittel der Bauten der „Vogelwiese“ in Asche gelegt. Kurz nach 3/4 Uhr kam in dem zunächst des Droschkenhalteplatzes gelegenen großen hölzernen Zelte von Lang unterhalb der Galerie angeblich durch Wegwerfen eines brennenden Streichholzes Feuer aus, das sich in der leichten und überreichen Ausschmückung der Wände mit unglaublicher Schnelligkeit verbreitete, so daß Lösversuche der Anwesenden gänzlich erfolglos blieben. Ein frischer Wind, der durch die Oeffnungen der Galerie hereinwehte, fachte die Flammen binnen einiger Minuten zu solcher Gewalt an, daß man einsah, daß jeder Widerstand vergebens war und das Heil nur in der Flucht lag. Der Schreckensruf „Feuer, fliehen!“ pflanzte sich rasch in den umliegenden Straßen des mit frohen Besuchern dicht gefüllten Festplatzes fort, aber schon kamen die Flammen über die Nachbarzelte geweht und bildeten ein riesiges Feuermeer. Dies war alles so schnell geschehen, daß die sofort herbeigeeilte kleine Feuerwehrabteilung des Festplatzes bereits vor einer übermenschlichen Aufgabe stand. Der nach der Elbe zu stehende Wind trieb die Flammen in nur sekundenlangen Zwischenräumen immerfort auf neue Objekte, und bald bildete die größte der Schaubudenreihen, überhaupt der stadtwärts gelegene Teil des Platzes ein einziges Flammenmeer. Nicht bloß die Besucher des Festplatzes, sondern auch die Zeltinhaber mit ihren Angestellten mußten eiligst fliehen und konnten zumeist nichts retten. Es war eine vollständige Panik ausgebrochen, und eine Zeitlang hatte es den Anschein, als sei der ganze Platz dem Untergang geweiht. Zum Glück blieb die Windrichtung dieselbe, so daß dem fast verzweifeltten Arbeiten aller Beteiligten das Abschneiden des Feuers möglich wurde. Um 5 Uhr 55 Min. ging auf den Feuerwachen die erste Meldung ein, zugleich zeigte aber eine turmhohe dunkle Rauchwolke, die selbst am Postplatz sichtbar war, den Anfang des Brandes an. Von allen Wachen rückten Löszüge aus, und bald waren etwa 20 Fahrzeuge nebst 3 Dampfspritzen zur Stelle. Zugleich hatten auch eine ganze Anzahl freiwillige Feuerwehren alarmiert, von denen Blasewitz, Loschwitz und Weißer Hirsch in Tätigkeit traten. Der Löszug der Militärfeuerwehr kam ebenfalls herbei und griff auch noch ein. Von der Berufsfeuerwehr wurden 17 Schlauchleitungen (6500 laufende Meter) zur Bekämpfung des in seiner Art wohl bisher einzig dastehenden Brandes angewendet. Kühnenswert muß neben der durch die Glut und die Explosion von Karbidbehältern und etwa 15 Kohlen säurestahlflaschen zc. äußerst erschweren und gefährlichen Arbeit der Feuerwehren die energische Mithilfe des Militärs hervorgehoben werden. Sehr rasch waren namentlich

Truppenabteilungen aus der Jägerkaserne, sowie vom 2. Grenadierregiment Nr. 101 unter Führung von Offizieren eingetroffen. Mit großer Tatkraft leistete das Militär überall Hilfe, namentlich beim Ausräumen und Einreißen, und übernahm dann auch einen Teil der dringenden notwendigen Absperrung der Unglücksstätte. Vielfach wurden zahl Verletzungen sind wohl vorgekommen, und zwei Verweil übertriebene Gerüchte verbreitet, doch bewahrheiteten sie sich glücklicherweise nicht in dem Umfange. Eine Anzonen wurden von der Hilfsstelle auf dem Festplatz mittels Unfallwagen weggebracht; größere Unglücksfälle sind aber nicht eingetreten. Wäre das Brandunglück in den Abendstunden ausgebrochen, so würde die Lage sich allerdings noch bedeutend schwieriger gestaltet haben, denn es wäre kaum ohne Menschenverluste abgegangen. Der Gesamtschaden wird auf ca. 1/2 Million Mark geschätzt, da gerade die größten Schauzelte mit teilweise sehr wertvollem Inhalt vernichtet worden sind. Die Gegend um den Königsplatz der Wiese ist ganz unbeschädigt geblieben.

Die Hauptschuld an der Größe des Brandes wird der übermäßigen Verwendung von Dekorationsstoffen zugeschrieben. Das Unglück ist Veranlassung gewesen, daß man die Bestimmungen über den Verkehr auf den Messplätzen, die Ausschmückung der Buden zc. im Sinne vermehrter Feuerficherheit revidierte. So hat zur Verhütung von Feuergefähr auf dem Messplatz zu Leipzig der Rat der Stadt Leipzig neuerdings die folgenden Bestimmungen getroffen:

1. Das Ausschmücken der Buden, Schauzelte und Schankräume mit feuergefährlichen und leicht brennbaren Stoffen, wie Papierfächern, Papierlaternen, Stoff- und Papiergirlanden, Stoffgehängen, Blätterwerk an Holzspalieren, Tannenreisig, Palmenwedel und dergleichen ist streng verboten. Insbesondere ist es nicht gestattet, größere Gegenstände wie Ballons und dergleichen freischwebend im Raume aufzuhängen. Die Anbringung feuerficher imprägnierter Dekoration ist nur dann zugelassen, wenn solche unmittelbar vor dem Anbringen neu imprägniert ist und durch behördliche Prüfung die Unbedenklichkeit der imprägnierten Dekoration festgestellt worden ist. Die Zulassung soll nur ganz ausnahmsweise erfolgen und nur dann, wenn die Dekoration dicht an den Wänden und Decken befestigt ist und nicht in die Räume herabhängt oder hinausragt. Beleuchtungskörper dürfen in der Nähe solcher Dekorationen nicht angebracht sein.

2. Es ist streng verboten, Luftschlangen, Papierschnitzel (Konfetti) in den Schauzelten und Schankräumen zu werfen.

3. Papier- und Strohabfälle, sowie Packmaterial jeder Art darf nicht unmittelbar an den Ständen, Auslegestischen, Buden und Zelten gelagert werden. Dasselbe ist an einem von der Messinspektion bezeichneten Platz in Kisten verschlossen oder sonst verpackt unterzubringen. Innerhalb der von der Messinspektion vorgeschriebenen Zwischenräume zwischen den Buden und Zelten darf nichts gelagert werden, so daß der Zugang jederzeit frei bleibt. Alle Türen, auch die Notausgänge in den Schauzelten und Schankräumen, müssen während des Geschäftsverkehrs jederzeit unverschlossen sein, sie dürfen auch nicht durch Tische, Stühle oder andere Gegenstände verstellt werden. Die von der Marktinspektion angeordneten Gänge innerhalb der Schauzelte und Schankräume müssen jederzeit frei gehalten werden, auch ihre Verwendung als Stehplätze für das Publikum ist unzulässig.

4. Die Wohn- und Transportwagen der Schausteller dürfen nur ausnahmsweise an den Schaubuden aufgestellt werden. Ihre Aufstellung hat so zu erfolgen, daß hinter den Schaubuden ein gerader, mindestens 3 m breiter Weg verbleibt. Wo das Freihalten des Weges bei Aufstellung der Wagen unmöglich ist, dürfen dieselben nicht in der Nähe der Schaubuden belassen, sondern müssen anderswo aufgestellt werden.

5. Kochapparate mit Petroleum oder Spiritus, auch nur für den eigenen Gebrauch der Verkäufer oder Schausteller, sind verboten. In den Buden, Ständen und Zelten darf nur der tägliche Bedarf an Beleuchtungsöl aufbewahrt werden. Die Verwendung sogen. flüchtiger Oele, wie Lithroin, Benzolin und anderen ist untersagt.

6. Alle Zuwiderhandlungen, auch die der Budenverleiher und des Publikums, sollen, so weit nicht nach Reichs- oder Landesgesetzen oder anderen Bestimmungen höhere Strafen zulässig sind, nach § 149, Ziffer 6 der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 mit Geldstrafe bis zu 30 M. und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu acht Tagen bestraft werden.

Von Jöhstadt in Sa. nach Nürnberg

■ auf einem benzin-automobilen Mannschafts- und Gerätewagen mit Hochdruckzentrifugalpumpe der Firma E. C. Flader.

Von Franz Willy Zapp, Feuerwehr-Landesinspektor in Weipert, Erzgeb.

Als vor Monaten der Deutsche Feuerwehr-Reichsverband seine Einladungen zum 17. Deutschen Feuerwehrtag nach Nürnberg auch an uns Oesterreicher ergehen ließ, da regte sich in mir wie in Tausenden anderen Wehrmännern der aufrichtige Wunsch, dieser Tagung in „des Deutschen Reiches Schatzkästlein“ beiwohnen zu können.

Daß mein Weg nach Nürnberg, der sonst über Karlsbad-Eger zu führen pflegt, durch das ganze sächsische Erzgebirge und die bayerischen Berge mich führen wird, ja daß ich dem Dampfstoß, das übliche Verkehrsmittel für die „gewöhnlich Sterblichen“ bei dieser größeren Reise ein Schnippchen schlagen und hoch zu „Töff-Töff“ in außer-gewöhnlicher Größe durch Städte und Dörfer „auteln“ werde, das lag noch in der Zeiten Schöpfung. Und dies kam so!

Die Firma E. C. Flader in Jöhstadt i. Sa. und Sorgenthal bei Weipert in Böhmen, mit welcher ich infolge unserer Wirtschaftsabteilung des Feuerwehrverbandes für den ehemaligen politischen Bezirk Raaden in lebhaftem Verkehr stehe, lud mich ein, die erste Fahrt des neugebauten benzin-automobilen Mannschafts- und Gerätewagens mit Hochdruckzentrifugalpumpe, welche ursprünglich bis Hof geplant war, mitzumachen, um in die Lage versetzt zu sein, ein Gutachten über das Gerät abgeben zu können. Welcher Wehrmann hätte da einen abweislichen Bescheid getan?

Heute, wo unser Feuerlöschwesen gegenüber jenen noch vor wenigen Jahren ganz andere Bahnen eingeschlagen hat, muß auch der Feuerwehrmann vorwärts, die neuen durch die außergewöhnlichen technischen Fortschritte hervorgebrachten Geräte kennen lernen und vorsichtig und bedachtsam prüfen, was für uns als Bestes behalten werden kann. Jener Kamerad aber, der dieser Anschauung nicht huldigt, achlos an den Neuerungen auf dem Gebiete des Feuerlösch- und Rettungswesens vorübergeht, der verliert bald die so notwendige Fühlungnahme und kann nicht entsprechend mehr mitarbeiten. Er ist als Junger alt geworden: Darum schlug ich freudig ein. Donnerstag, 22. Juli, Nachts 1/2 Uhr, kam ich in die Fabrik. Da stand nun im Hofe das gewaltige Auto, und eine Menge geschäftiger Hände hatte noch in Hülle und Fülle zu tun, um die letzten Arbeiten an dem Gerät, das eben den Fabriksaal verlassen hatte, zu beenden. Beim Scheine gewaltiger Bogenlampen schritten die Vorbereitungen rasch vorwärts. Der Leiter der Firma, Herr Hans Flader, prüfte noch einmal den Stand der Erfordernisse und setzte 3 Uhr Morgens als Abfahrtszeit fest. Bis dahin sollte ich mich noch ein wenig ausruhen. Trotz des eifrigen Gehämmers hatte die Natur ihr Recht gefordert, und alsbald lag ich im tiefen Schlaf. Es mochte wohl 3/4 Uhr sein, als ich erwachte. Bald war ich gerüstet. Drunten im Hofe, wohin ich von dem freundlichen Zimmer der Fladerischen Villa sehen konnte, ging's schon munter her. Die braven Leute hatten überhaupt nicht geschlafen. Ein Kaffee als Morgenimbis und sodann rasch zur Abfahrtsstelle. Herr Flader, drei Angestellte der Fabrik und ich saßen auf dem Wagen. Noch einmal prüfte der Wagenführer die wichtigen Teile, kurbelte an, ein Ruck... und vorwärts ging's. Da die Fabrikanlage auf der Talsole, die nach Jöhstadt führende Straße, von Sorgenthal kommend, aber sehr hoch liegt, so hatte der Wagen sofort eine bedeutende Leistung zu zeigen, die glänzend erbracht wurde. War das eine Morgenfahrt, göttlich schön. Noch standen hier und da Sternlein am Himmel, frisch umwehte uns die reine Talluft, und hier und da aus Busch und Baum klangen die lieblichen Vogelstimmen, die ihr Loblied hinaus sandten zum Schöpfer. Doch die herrliche Natur störte unseren Kraftwagen nicht, immer weiter ging es über Jöhstadt nach Annaberg, Buchholz, Schleitau, Scheibenberg, Schwarzenberg. War schon von Scheibenberg her die Straße nicht besonders, so fanden wir in Schwarzenberg ein Stück die Straße ganz beschottert, so daß wir gezwungen waren, auf nicht besonders guten Nebenwegen diesen Teil zu umfahren. Unsere Absicht, nach Aue zu kommen, wurde durch den alten Spruch: „Wer viel fragt, fährt viel um“ gründlich vereitelt, denn plötzlich standen wir an einer Straßenkreuzung bei Breitenbrunn, die zu unserem Erstaunen deutlich durch den Wegweiser verriet, daß wir die Richtung Johannegeorgenstadt hatten, also viel

zu links gekommen waren. Es half nun kein Grollen. Rasch entschlossen wurde die Richtung Delsnitz gewählt. Nachdem der Wagen ein Stück dieselbe Straße zurückgefahren war, führte uns eine Straße gegen Jägershaus über den Döhlenkopf, 823 m hoch, die aber allmählich eine solche Steigung annahm, daß selbst dem Wagenführer, der bis dahin sich nicht aus seiner Ruhe bringen ließ, ein wenig warm wurde angesichts des Berges, den schnurgerade die Straße, wie auf ein Dach hinauf, nahm. Ich muß gestehen, mir wurde etwas unheimlich zu Mute. Es mochte meiner Schätzung nach eine mindestens 40prozentige Steigung sein, der Wagen selbst wog 80 Zentner. Mit banger Sorge blickte ich deshalb auf den Wagenführer, der aber bereits wieder seine alte Ruhe hatte, und was ich vorher nicht zu denken vermochte: der Wagen passierte eben das Jägershaus, das auf der Koppe dieses mit Recht berüchtigten „Knochens“ stand. Erleichtert atmete ich und wohl auch die übrigen Fahrgäste mit auf. Bei mir aber stand die Leistungsfähigkeit des Wagens um eine hohe Punktzahl fester. Auf schönen Straßenzügen ging's bis Schönheiderhammer. Es war 7 Uhr 50 Min. früh. Hier wurde das Frühstück eingenommen. Hier hatte ich Muße, das Kraftfahrzeug nun ordentlich in Augenschein zu nehmen. Es war bis jetzt glänzend gegangen. Außer einigen „Halt“, die dazu dienten, die Bremsvorrichtungen entsprechend zu regeln, Schrauben nachzuziehen, wie es ja bei einem unmittelbar aus der Kraftwerkstätte gekommenen Kraftwagen gar nicht anders sein kann, hatte sich nicht das Geringste ereignet, gewiß ein Beweis der vorzüglichen Bauart. Nun konnte ich auch dem ganzen Bau Aufmerksamkeit schenken.

A. Chassis.

Zur Verwendung beim Bau sind durchwegs nur in der Praxis bereits bewährte Materialien, als Stahl und Eisen, gelangt. Der Rahmen ist aus Spezialstahl gepreßt und ruht auf starken Stahlfedern. Die Räder, aus Stahlguß, mit eingepreßten Naben, laufen auf Präzisionskugellagern und besitzen vorn einfache, rückwärts doppelte Vollgummireifen zum Schutze gegen etwaiges Schleudern.

Ueber der Vorderachse befindet sich unter einer leicht abnehmbaren Haube ein Original-Daimlermotor modernster Konstruktion, Vierzylindertype von ca. 45 PS Bremsleistung, welcher bei der gewiß niedrigen Tourenzahl von nur 950 dem Fahrzeug dennoch eine Geschwindigkeit bis zu 40 km pro Stunde zu geben vermag. Als Betriebsstoff wird Benzol verwendet, das einen billigen Betrieb gewährleisten läßt. Der Motor hat eine Magnetabreiß- und eine Akkumulatorenzündung, sonach deren zwei. Zur Aufnahme des Benzols sind zwei geschlossene, metallene, also absolut explosions sichere Behälter vorhanden mit je 45 Liter Rauminhalt. Diese können auch während des Betriebes nachgefüllt werden. Die Schmierung besorgt ein eigens zu diesem Zweck konstruierter Zentralapparat. Vermittels einer durch den Motor angetriebenen Pumpe wird das Kühlwasser durch die betreffenden Motorräume gedrückt, nachdem es beim Durchlaufen des Mercedes-Bienenkorbfühlers seine normale Temperatur wieder erreicht hat. Außerdem ist während des Pumpens eine zweite Kühlung durch die Hochdruckzentrifugalpumpe vorgesehen. Die Lenkvorrichtung ist leicht, sicher wirkend und selbstsperrend ausgebaut. Drei von einander unabhängige Bremsen sichern im Bedarfsfalle die an sie gestellte Wirkung. Da der Antrieb durch Ketten und Zahnfranz auf die hinteren Laufäder erfolgt, so kommen Ketten nicht in Anwendung. Das Differentialgehäuse ist auf federnden Schubballen gelagert, wodurch heftige und plötzliche Stöße gemildert werden. Aber auch die Kräftausnützung ist die denkbar vorteilhafteste, da nur eine zweimalige Uebersetzung zwischen Motor und Hinterradantrieb nötig ist. Der Bruch der Zahnfränze ist durch geschützten Einbau in den Laufrädern so gut wie ausgeschlossen.

B. Zentrifugalspritze.

In übersichtlicher und leicht zugänglicher Weise ist die Zentrifugalpumpe — ein Fabrikat der Firma Schiele & Co., Frankfurt a. M. — eingebaut, welche eine Leistung von 1800 bis 2000 Liter pro Minute sowie eine manometrische Förderhöhe von ca. 60 m aufweist. Der Antrieb erfolgt durch Zahnradübertragung vom Motor aus und ist vollständig staubsicher gekapselt. Die Pumpe ist am hinteren Teile des Gerätes eingebaut, was mir vorteilhafter erscheint als die Lagerung inmitten des Wagens. Beiderseits sind je ein Saug- und ein Druckfluß vorhanden, erstere mit Verschlussklappe, letztere mit Momentchieber. Zwecks Erzielung eines leichteren Ansaugens ist vor der Pumpe ein ca. 400 Liter fassendes Wasserfaß vorhanden, beiderseits

mit je einem Einlausstutzen, Momentschieber und Verschlußkupplung. Die Pumpe kann an einen Wasserbehälter oder an die Wasserleitung angeschlossen werden.

C. Der Oberbau.

Neben dem Wagenführersitz sind noch zwei bequeme Sitze. Auf den zu beiden Seiten für verschiedene Geräte vorhandenen Requisitenkästen können je drei Mann Platz finden, so daß außer dem Führersitz acht Sitzplätze vorhanden sind. Ein dritter Requiritenkasten ist unter den vorderen drei Sitzplätzen. Die vier Saugschläuche werden zwischen den Längsätzen untergebracht. Diese haben zusammen 10 m Länge. Außerdem ist am hinteren Ende des Wagens ein abprobierbarer Schlauchwagen mit 300 bis 400 m Schlauch vorhanden. In praktischer Weise ist ein stabiles Leitergerüst zur Aufnahme von drei Hakenleitern, einer Schiebeleiter und eventl. einer bis zwei Bockleitern angeordnet.

Zwei große Scheinwerferlaternen für Acetylgas sorgen für die nötige Beleuchtung. — Da die schweren Teile, wie Pumpe, Motor und Wasserreservoir, möglichst tief gelagert sind, so wird dem nahezu 6 m langen Fahrzeug eine große Stabilität gegeben. Die Holzteile waren noch unladiert infolge der kurzen Zeit, aber trotzdem machte das Gerät einen hübschen gefälligen Eindruck.

Nun war die für die Morgenraff festgesetzte Stunde vorbei, und nachdem neues Kühlwasser eingefüllt, ging es um 8 Uhr 50 Min. über Falkenstein, Delsniz, Hassenrein weiter, und kamen wir um 12 Uhr 10 Min. in Hof an. Hier trafen wir zum ersten Male eine neue Einrichtung, die uns bis dahin unbekannt war; große Tafeln kündigten an: „Automobile und Motorräder haben Pflasterzoll zu entrichten“. Wir konnten uns wohl nicht recht einen Zusammenhang ergründen, wieso die Gummiräder die Pflastersteine zerstören, aber in solchen Dingen heißt es einfach klug sein und zahlen. Es war übrigens ganz gut, daß wir uns in solche Betrachtungen gar nicht einließen, denn diese neue Steuer bekam der Geldbeutel des Chefs noch gar manches Mal zu spüren. Das Privatauto des Herrn Flader, welches unseren Wagen bis hinter Schwarzenberg begleitet hatte und Herr Schmidt, der eine mech. Zwickau brachte, sollte uns in Delsniz bereits wieder treffen. Da es in Hof noch nicht zur Stelle war, lugte Herr Flader nach demselben telephonisch aus, konnte es aber nirgends loten. Angesichts dieses Umstandes wurde beschlossen, von Hof bis Nürnberg mit dem benzin-automobilen Mannschafts- und Gerätewagen weiterzufahren. Mir war es recht. Das prächtige Wetter, die interessante Fahrt, was ging mir ab? Höchstens daß der Magen ein wenig knurrte, denn zum öfteren und langen Restaurieren war keine Zeit. Die gehörte unserem treuen Auto, das ja noch vor Abend Nürnberg erreichen mußte.

Darum ging es um 12 Uhr 30 Min. Mittags von Hof fort über Ettart, Münchberg, Hohenknoten, nach Berneck. Die Straßen hier in der Gegend waren prächtig; selten sah ich schönere. Vielsach waen sie umgelegt, um mäßige Steigungen zu erzielen. Der Wagen lief ausgezeichnet und kam um 2 Uhr 35 Min. in Berneck an. Da gab's eine Stunde Mittagsruhe. Das Mahl mundete mit dem Bayerischen vorzüglich. Besonderen Spaß gab uns der Wirt. Er hätte können ruhig den Posten eines Interviewers unserer „Neuen Freien“ annehmen und hätte ihr alle Ehre gemacht. Ein Spatzvogel aus unserer Gesellschaft meinte, er sei das leibhaftige Bernecker Mittagsblatt, denn er wurde des Fragens nicht müde, woher wir gekommen und wohin wir ziehen. Selbst unser Auto gab ihm zu hundertertei Bemerkungen Anlaß. Nun, so weit wir dem Manne Freude machen konnten, taten wir's. Es haben eben leider auch manche Männer Weiberröde an. Da es fünf Minuten nach 1/4 Uhr war, hieß es aufstehen, und fort ging's durch Bayreuth, Pegnitz, Weidensee, Greifenberg, Eschenau. Schön war die Fahrt durch die bayerischen Berge, und langsam senkte sich die Nacht hernieder, als wir in Nürnberg einfuhren, woselbst bereits alles im Glanze der elektrischen Lampen strahlte. Nun hieß es noch, den Wagen in das Ausstellungsgebäude im Luitpoldhain bringen, woselbst es um 8 Uhr 35 Min. einfuhr.

So hatte der benzin-automobile Mannschafts- und Gerätewagen das ganze Erzgebirge und die bayerischen Berge durchfahren und ohne jeden Unfall den gewiß nicht unbedeutenden Weg mit Rücksicht auf die Steigungen gemacht. Gewiß der beste Beweis für die hohe Leistungsfähigkeit des Gerätes und den guten Ruf, den die Firma E. C. Flader in den weitesten Kreisen sowohl im In- wie auch im Auslande genießt.

Um dem Fachmanne eine genaue Aufstellung der Fahrt zu geben, schließe ich übersichtlich noch einmal den genommenen Weg, dessen Kilometer und die Vorkommnisse während der Fahrt mit den gebrauchten Zeiten an:

Erzgebirge.

Abfahrt 3 Uhr 30 Min. von Fabrik ab nach: Jöhstadt, 2,5 km, an 3 Uhr 35 Min.; Königswalde, 5,3 km, an 3 Uhr 50 Min.; Gasthof Morgenrot, 1,5 km, an 4 Uhr 5 Min., ganz bedeutende Steigung.

Da das Kühlwasser tropfte, wurde gehalten und nachgesehen, dabei einige Stellen geölt, 4 Uhr 10 Min. weiter.

Am Berge Kleinruderwalde mußten die Bremsen reguliert werden, was nach 7 Minuten erfolgt war.

Annaberg, 4,7 km, an 4 Uhr 28 Min.; Buchholz, 0,5 km, an 4 Uhr 30 Min.; Schlettau, 3,8 km, an 4 Uhr 45 Min.; Scheibenberg, 5,7 km, an 4 Uhr 55 Min.; Schwarzenberg, 6,8 km, an 5 Uhr 20 Min., schlechte Straße.

Wegen vollständig beschotterter Straße mußte gehalten und auf schlechten Nebenwegen dieselbe umfahren werden, was einen Zeitverlust von 20 Minuten bedeutete.

Erlabrunn, 10,8 km, an 6 Uhr 15 Min.

Hier erkannt falsche Straße, Tour ändern (10 Min.), Jägerhaus am Ochsenkopf, 5 km, an 6 Uhr 40 Min., gewaltige Steigung, Schönheiderhammer, 22,1 km, an 7 Uhr 50 Min. Frühstück, frisches Kühlwasser nehmen (eine Stunde), ab 8 Uhr 50 Min.; Falkenstein, 20,9 km, an 10 Uhr; Delsniz i. B., 19,3 km, an 10 Uhr 45 Min. Bremsen nachziehen, 10 Minuten Aufenthalt. Hassenrein, 11,2 km, an 11 Uhr 30 Min., Passieren der sächsischen Grenze.

Bayerische Berge.

Neugatterdorf, 9 km, an 11 Uhr 50 Min., Eintritt Bayern; Hof, 6,1 km, an 12 Uhr 10 Min., 129,7 km, 1 Stunde 56 Min. Aufenthalt, 8 Stunden 40 Min. Fahrzeit. Wegen Pflasterzoll und telephonischer Ausschau nach dem zweiten Wagen 20 Minuten Aufenthalt.

Edartsreut, 4,6 km, an 12 Uhr 55 Min.; Münchberg, 12,4 km, an 1 Uhr 30 Min. Da die Schrauben am Leitengerüst sich gelockert hatten, wurden sie nachgezogen, 20 Min. Aufenthalt. Berneck, 23,2 km, an 2 Uhr 35 Min. Mittagstation, 1 Stunde Aufenthalt, ab 3 Uhr 35 Min. Bayreuth, 16,3 km, an 4 Uhr 15 Min.; Pegnitz 29,4 km, an 5 Uhr 50 Min. Benzolnachfüllung, 50 Min. Aufenthalt. Weidensee, 9,3 km, an 7 Uhr 10 Min.; Hiltspolstein, 10,8 km, an 7 Uhr 30 Min.

Fränkische Schweiz.

Gräfenberg, 6,3 km, an 7 Uhr 55 Min.; Eschenau, 10,2 km, an 8 Uhr 15 Min. Laternen anzünden, 10 Min. Nürnberg, 16,5 km, an 8 Uhr 45 Min.

Zusammenstellung.

I. Jöhstadt-Hof, 129,7 km, 8 Stunden 40 Min. Fahrdauer, 1 Stunde 56 Min. Aufenthalt. II. Hof-Nürnberg, 139 km, 5 Stunden 55 Min. Fahrdauer, 2 Stunden 20 Min. Aufenthalt, zusammen 268,7 km, 14 Stunden 35 Min. Fahrdauer, 4 Stunden 16 Min. Aufenthalt.

Bei Strecke I durchschnittliche Geschwindigkeit 15 km pro Stunde, bei Strecke II durchschnittliche Geschwindigkeit 23 km pro Stunde. Bei Jöhstadt-Nürnberg durchschnittliche Geschwindigkeit 18,53 km. Die größte Geschwindigkeit wurde von Bayreuth nach Pegnitz und Eschenau nach Nürnberg erreicht.

In Berücksichtigung der ganzen Ausführung scheint mir das Gerät recht brauchbar zu sein. Bei Ankunft auf der Brandstätte läuft der Motor weiter. Mit einer einfachen Hebelvorrichtung an der Wagenseite wird die Pumpe eingeschaltet, und sie kann ihre Arbeit beginnen. Dabei ist eine besondere Wartung der Pumpe nicht nötig. Sie wird vom Wagenführer besorgt. Das im Wasserbehälter mitgeführte Wasser dient zum Füllen der Pumpe und wirkt ganz nach Art der Gaspritzen. Während des Verbrauches der nahezu 400 Liter Wasser erfolgt der Anschluß an die Wasserleitung oder einen Wasserbehälter. Da bei der Pumpe die Bedienung durch ausgebildete Heizer und Maschinenisten wegfällt, eine kostspielige Vorwärmung nicht notwendig und stets bereit zur Arbeit ist, wenn sie das Gerätehaus verläßt, so ist es zweifellos, daß hier Vorteile gegenüber der Dampfpritze zu Tage treten, die nicht ohne weiteres übergangen werden dürfen. Dann ist die Wasserlieferung und die Wurfhöhe eine ganz respectable. Ziehen wir noch die Ersparrung an Personal in Betracht, so dürfte es nicht zu hoch angeschlagen sein, wenn ich meine, daß nicht nur den Dampfpritzen, sondern auch vielleicht den bis jetzt gebräuch-

lichen (Handdrucksprizen) Handkraftsprizen eine gefährliche Konkurrenz erwächst, aber, und das ist für uns Wehrmänner das Wichtigste, aller Voraussicht nach nicht zum Schaden unseres Fortschrittes auf dem Gebiete des Feuerlösch- und Rettungswesens.

Es wäre darum mein aufrichtiger Wunsch, wenn diese Neuerung von recht vielen Kameraden einer eingehenden und objektiven Prüfung unterzogen würde, um die Meinung mehrerer Fachleute zu hören und womöglich die Erfahrung mitsprechen zu lassen. Wer wagt sich als erster in den friedlichen Wettstreit? Auch gegenteilige Ansichten sind wertvoll und tragen zur Klärung bei.

Auf denn mit der Losung: „Das Alte stürzt, und Neues schafft der nimmer ruhende Menschengesitt!“

Feuerwehr-Verband der Rheinprovinz.

* Willich. Das vom Kaiser verliehene Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen wurde am Sonntag, 15. September, Nachmittags, dem Chef der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, Herrn Bürgermeister Kieffert, vor versammelter Mannschaft durch den ersten Beigeordneten, Herrn Joh. Schmitz, nach einer kernigen Ansprache, welche mit einem Hoch auf den Stifter, Seine Majestät Kaiser Wilhelm II., schloß, überreicht. Herr Oberbrandmeister Hasenbed sprach dem deforzierten Chef die Glückwünsche der Wehr in anerkennenden Worten aus. Der Herr Bürgermeister Kieffert dankte hierauf für das von Seiner Majestät verliehene Erinnerungszeichen und brachte dem weiteren Wachsen und Blühen der Wehr ein Hoch.

* * *

* Duisburg-Meiderich. Infolge der Neuorganisation der freiwilligen Bürgerfeuerwehr und auf Grund der vom Regierungspräsidenten genehmigten neuen Satzungen fand am Samstag, 4. September, Abends, unter dem Vorsitz des Herrn Stadtbaurat Heising eine Hauptversammlung der Wehr statt, in welcher die Wehrleute mit den wichtigsten neuen Bestimmungen bekannt gemacht und die erforderlichen Neuwahlen vorgenommen wurden. Die Wehr zerfällt in drei Bzschüge. Für den 1. Bzschuß (Untermeiderich) wurden die Herren Haserkamp und Sieffken, für den 2. (Mittelmeiderich) die Herren Partenheimer und Beuermann und für den 3. (Obermeiderich) die Herren Kister und Schroer zu Brandmeistern, Jakob Schacki zum Steigerführer und Widum und Haserkamp zu Führern der Ordnungsmannschaften gewählt.

* * *

* Widrath. Am Samstag, 4. September, versammelten sich die Feuerwehren von Widrath und Bedrath im Saale des Herrn Sänger, wo Bürgermeister Kloeters zwei Mitgliedern der Widrath und vier Mitgliedern der Bedrath Feuerwehr das vom Kaiser gestiftete Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen überreichte. Die Rede des Herrn Bürgermeisters schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Der zweite Chef der Widrath Wehr, Herr Jakob Croon, dankte namens der Deforzierten. Die Namen der letzteren sind: Jakob Croon und Pet. Schopp-hofen von Widrath und Peter v. Gehlen, Wilhelm v. Gehlen, Wilhelm Eisenbroich, Heint. Doversberg von Bedrath.

* * *

* Günhoven. Am Sonntag, 12. September, wurden 8 Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr Günhoven die von Seiner Majestät für 25jährige treue Dienstzeit gestifteten Denkmünzen durch Herrn Bürgermeister Kremer, der in Begleitung mehrerer Herren des Stadtverordnetenkollegiums erschienen war, überreicht. Ausgezeichnet wurden die Herren: Peter Pohlen, Wilhelm Groterath, Peter Rier, Werner Thissen, Franz Zimmer sen., Jos. Foerissen, Gottfr. Tegelaers, Peter Laumanns. Die Rede, mit der Herr Bürgermeister Kremer die Auszeichnungen überreichte, klang aus in einem Hoch auf Seine Majestät den Deutschen Kaiser. Der Brandmeister der Wehr, Herr Peter Pohlen, dankte im Namen der Deforzierten für die Auszeichnung. Herr Dr. med. Herkenrath brachte sodann noch einen Toast auf die acht Deforzierten und die Wehr aus. Gemeinschaftliche Lieder und Musikvorträge hielten die Anwesenden noch mehrere Stunden zusammen vereinigt.

Westfälischer Feuerwehr-Verband.

* Wanne. Sonntag, 12. September, Nachmittags, hielt die freiwillige Feuerwehr auf dem Feuerwehrplatz ihre diesjährige Schlußübung ab. Kurz vor 4 Uhr traten die drei Abteilungen mit militärischer Pünktlichkeit an. Zu der Übung hatten sich neben einer großen Menge Zuschauer auch viele Ehrengäste eingefunden, u. a. Herr Amtmann Winter, Vorsteher Schalk und verschiedene Gemeindevertreter. Die vielen schönen Geräte nahmen vor dem Gerätehause und die stattliche Zahl der Feuerwehrleute an der Südseite des Platzes Aufstellung. Nach den Meldungen der drei Abteilungen beim Branddirektor, Herrn Beig. Weiberg, begannen die Schlußübungen der drei Abteilungen. Das meiste Interesse erregte der kombinierte Sturmangriff sämtlicher drei Abteilungen. Es lag die Idee zu Grunde, daß in einem großen Warenhause ein Brand ausgebrochen sei. Mit großer Sicherheit und Ruhe wurde von unseren Feuerwehrleuten gearbeitet, und die tausendköpfige Zuschauerschar wurde unwillkürlich von dem Bewußtsein erfüllt, daß die Wanner Bürgerschaft unter dieser wackeren Schar beruhigt wegen Feuersgefahr sein kann. Es ist auch freudig zu begrüßen, daß die Bürgerschaft unserer Wehr so lebhaftes Interesse entgegenbringt. Nach Schluß der Übungen, gegen 6 Uhr, zog die gesamte Wehr in das Stammlokal der 2. Abteilung bei Kamerad J. Franke. Diesmal galt es nicht nur, nach getaner Arbeit einige frohe Stunden kameradschaftlich zu verbringen, der Wehr wurde noch eine besondere Ehrung zuteil. Nachdem Herr Branddirektor Beig. Weiberg die Ehrengäste in dem festlich geschmückten Lokale mit einem dreimaligen kräftigen „Gut Schlauch“ begrüßt hatte, nahm Herr Amtmann Winter das Wort. Zunächst zollte er den Übungen am Nachmittage das höchste Lob und sprach der Wehr den herzlichsten Dank für die selbstlose Tätigkeit im Interesse des Nächsten aus. Unsere Wehr könne sich sehr gut neben denen benachbarter Städte sehen lassen. Es freue ihn auch ganz besonders, daß die Wehrsache in der Bürgerschaft so großes Interesse finde. Sodann teilte der Herr Amtmann mit, daß sechs Jubilaren für 25jährige Tätigkeit in der Wehr und außerdem Herr Branddirektor Weiberg wegen seiner Verdienste um die Feuerwehrsache von Seiner Majestät die Erinnerungsmedaille für Verdienste um die Feuerwehr verliehen worden sei. Das Erinnerungszeichen wurde den Herren feierlich überreicht. Es sind dies außer dem Branddirektor die Kameraden: J. Riethmüller, Aug. Franke, Jos. Franke, G. Meyer, B. Frie und Aug. Hans. Herr Amtmann Winter schloß mit einem dreimaligen kräftigen Hoch auf den Kaiser. Branddirektor Weiberg dankte für die Anerkennung und wies noch besonders darauf hin, was es heiße, 25 und mehr Jahre treu zur Feuerwehr stehen, die viele Opfer einzig und allein im Interesse der Allgemeinheit erfordere. Dies habe man auch an Allerhöchster Stelle zu würdigen gewußt und dies Erinnerungszeichen als eine Auszeichnung, einzig in seiner Art, gestiftet. Der Branddirektor ermahnte die Kameraden zu treuer Pflichterfüllung und zur Wahrung der Einigkeit, damit die Wehr die Achtung behalte, die sie bei der Bürgerschaft genießt. Dem Herrn Amtmann und der Gemeindevertretung galt sein dreifaches „Gut Schlauch!“ Herr Amtmann Winter widmete sodann den Deforzierten sein dreimaliges „Gut Schlauch!“ Oberbrandmeister A. Franke dankte im Namen der Deforzierten für die Auszeichnung und die ehrenden Worte. Er bat, die jungen Kameraden möchten für sich diese Ehrung einen Ansporn sein lassen und eine Aneiferung zu treuer Pflichterfüllung in der Feuerwehr. Sodann möge man bemüht sein, junge Kräfte dafür zu interessieren und zu gewinnen. Vor allem sollten die Kameraden in vollster Einigkeit treu zur Sache stehen. Sein „Gut Schlauch“ galt der gesamten Wehr. Oberbrandmeister J. Hagen knüpfte an den Appell des Vorredners Worte an die jüngeren Leute und bat, die Wehr entsprechend der steigenden Entwicklung der Gemeinde immer mehr auszubauen, um auf der Höhe zu bleiben. Dazu diene, wie Kamerad Franke richtig ausgeführt habe, vor allem die Heranziehung des Nachwuchses. Nachdem er noch die vielen Verdienste des Branddirektors Weiberg um die Wanner Wehr hervorgehoben, feierte er die Deforzierten. Es war eine schlichte aber herzliche kameradschaftliche Feier, würdig der Deforzierten, würdig der hohen Aufgaben und Arbeiten unserer braven Wanner Feuerwehr.

* * *

* Gelsenkirchen. Wenn die Sommerübungen zu Ende gehen, hält die städtische freiwillige Feuerwehr alljährlich einen Kommerz ab, dem eine Übung einiger Löschzüge vorangeht. Der diesjährige Kommerz fand am vergangenen Samstag statt. Mit klingendem Spiel zog die Wehr nach dem Übungs-Gerätehaus der Abteilung 3, wo eine Schul- und Gesamtübung von den Löschzügen Ueckendorf und Bulmke unter dem Kommando des Branddirektors der Gesamtwehr, Herrn Rentner Benthaus, mit anschließender strenger Kritik des Vorsitzenden des Gesamtverbandes, Herrn Fabrikbesitzer Franken, ausführte. Herr Bürgermeister Heinrot dankte im Namen der Stadt Gelsenkirchen für das Gesehene und Gesehene. Der heftig einsetzende Regen verhinderte nicht die Ausföhrung eines Parademarsches sämtlicher Löschzüge im strammen Schritt, jedoch entsfaltete sich nachher auf dem Kommerz im großen Saale des Wirtes Baukmann frohes Leben. Der Korpschef Benthaus begrüßte die erschienenen Ehrengäste und brachte das Kaiserhoch aus, während der Ehrenchef Franken die Wehrmänner, welche die Königl. Auszeichnung für 25 jährige treue Dienstzeit erhalten hatten, feierte. Es sind dies die Mitglieder: Stallmann, Wieser, Schmelzer, Bömer, Kraußmann, Meyer, Grumpe, Stader, Arch, Wiegand, Hasselt, Seppeltrick, Brockmann, Sundermann.

Kedner warf dabei einen Rückblick auf die eigenartige Entwicklung der Stadt Gelsenkirchen. Noch vor 50 Jahren sei Gelsenkirchen eins der kleinsten Dörfchen der Grafschaft Mark, eingekleilt zwischen der Abtei Essen und den kleinen Fürstbischöflichen Staaten Münster und Köln, gewesen, heute dagegen die größte Kohlenstadt Europas mit einer Tagesproduktion von 5 Millionen Tonnen gleich etwa 1700 Doppelladern pro Tag geworden. Es dürfte kaum eine Stadt in Preußen geben, die außer der Textilbranche eine so mannigfache Industrie aufzuweisen habe wie gerade Gelsenkirchen. Der Ausbau der Stadtgärten, freien Plätze und Straßen zeuge von der Steuerkraft der Stadt, und die ehemaligen in der Stadt aufgegangenen Gemeinden haben nie geknauert, wenn es galt, der Feuerwehrsache neue Opfer zu bringen. Große, ja recht große Industriebrände sind oft von der freiwilligen Feuerwehr bewältigt worden. Heute sei auch Gelsenkirchen auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens eine bedeutende Stadt, und zwar durch: a) zwei Berufsfeuerwehren, nämlich die städtische Berufsfeuerwehr und die der Schächte „Rhein-Elbe“ und angegliederte Werke. Mehrere Industriewehren sind vorhanden, worunter die Wehren von Consolidation und der Hollandschächte als mustergiltige zu nennen sind; b) durch die städtische freiwillige Feuerwehr mit sieben Löschzügen, deren Leute sich vorwiegend aus dem Bürger- und Handwerkerstand zusammensetzen; c) durch das hier für die Feuerwehrerbände Rheinlands und Westfalens ins Leben gerufene Feuerlöschmuseum. Dieses Museum in die Höhe zu bringen, erfordere noch recht viel Arbeit, und auch die Stadt und die Bürgerschaft und insbesondere die Wehren müßten hierfür Opfer bringen. In den weitesten Feuer- und Verwaltungskreisen Deutschlands interessiere man sich für unser Museum. Diese Küche, aus acht Abteilungen zusammengesetzt, müsse auch immer den richtigen Koch haben. Deshalb müsse es Herr Feuerlöschinspektor Koch, der an der Spitze der Berufsfeuerwehren stehe, verstehen, immer die richtigen Kochrezepte zwischen Berufs- und freiwilligen Feuerwehren zu wählen. Herr Feuerlöschinspektor Koch dankte namens der Ehrengäste, und noch manch' schönes Wort wurde gesprochen. Großer Dank gebührt der Ueckendorfer Feuerwehrabteilung für das Gebotene, die Theater- und humoristischen Aufföhrungen zeugten von feinem Humor seiner Mitglieder.

* * *

* Lütgendortmund. Durch den Herrn Amtsbeigeordneten v. Köfritz wurde im Zentralthotel Specht das von Seiner Majestät für 25jährige ununterbrochene Tätigkeit im Feuerlöschdienst verliehene Erinnerungszeichen an folgende Mitglieder der Feuerwehr der Zechen „Neu-Ferlöhn II“ überreicht: Werkmeister Klerner, Chef der Wehr, Wehrmänner Deubel, Ehr. Habersang, Franz Holzhüter, Gustav Tesmer, Dietrich Lindemann, Ph. Deuzner und Friedrich Manz. Der Herr Beigeordnete sprach den Jubilaren zu dieser Auszeichnung seitens der Gemeinde den Dank für ihre aufopfernde Tätigkeit auch zum Wohle der Gemeinde aus. Für die jüngeren Mitglieder der Wehr möge diese Auszeichnung ein Ansporn sein, auch fernerhin der edlen Feuerwehrsache mit Leib und Seele zu

dienen, Gott zur Ehr' und dem Nächsten zur Wehr. Mit einem Hoch auf den König, in das die Mitglieder der Zechen begeistert einstimmten, schloß der Herr Beigeordnete seine Ansprache. Herr Werkmeister Klerner dankte als Chef der Wehr namens der Dekorierten und gab die Versicherung ab, daß patriotische Gesinnung allzeit in der Feuerwehr hochgehalten werde.

* * *

* Viefefeld. Herr Hauptmann Heint. Sadler, welcher seit 37 Jahren der Viefelder Feuerwehr angehört hat und vor kurzem sein Amt als Hauptmann der 1. Abteilung wegen seines vorgerückten Alters niederlegte, wurde in der letzten Versammlung zum Ehrenhauptmann ernannt. An seiner Stelle wählte die Abteilung den bisherigen zweiten Hauptmann, Herrn Architekten Elz.

* * *

* Landhausen (Sauerland.) Seit dem Jahre 1864 hat es in unserer Gemeinde nicht gebrannt, und die damals neu beschaffte Feuerspritze steht noch unberührt in ihrem Häuschen. Gleichwohl ist man auf Anregung der Behörde zur Bildung einer freiwilligen Feuerwehr übergegangen. Zu deren Chef wurde Herr Gutbesitzer A. Hefendehl und zum vorläufigen Brandmeister und Instrukteur Herr Rob. Hamer aus Niederhemer gewählt.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* Breslau. Zur Jubelfeier der Breslauer Feuerwehr fanden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, 7., 8., 9. September, Mannschastsfeste statt, die im Kurgarten, Kleinburg, abgehalten wurden. Die Veranstaltungen waren nur für die Mannschaften, sowie für deren Frauen und Kinder bestimmt, auch die pensionierten Kameraden und die Witwen ehemaliger Feuerwehrleute waren eingeladen. An jedem Tage feierte der dritte Teil der Mannschaft. Nachmittags war Kaffeetafel, es schlossen sich daran allerlei Kinderbelustigungen, Abends begann das Festmahl, zu dem u. a. auch Vertreter des Magistrats, des Stadtverordnetenvorstandes und der Sicherungsdeputation als Ehrengäste erschienen waren. Die einleitende Eröffnungsansprache an den drei Abenden hielt Oberbürgermeister Dr. Bender, er hob darin vor allem die Verdienste der Wehr und besonders die des pensionierten Branddirektors Herzog, der dem Feste als Senior des Korps bewohnte. Auch dem jetzigen Leiter der Wehr, Herrn Branddirektor Pistorius, widmete er Worte der Anerkennung, und er schloß mit einem Hoch auf die Breslauer Feuerwehr. Branddirektor a. D. Herzog dankte der Stadt für die bereitwillige Unterstützung, die die Wehr stets bei ihr gefunden, und seinen früheren Kameraden für die aufopfernde Pflichttreue, mit der sie ihn während seiner Amtszeit unterstützt hätten. Branddirektor Pistorius brachte der Breslauer Bürgerschaft ein Hoch aus. Weitere Reden folgten. Die Kosten für die Festlichkeiten waren aus privaten Mitteln und aus einer städtischen Bewilligung von 3500 M. geschlossen.

* * *

* Mez. Am 8. September fand hier bei zahlreichem Besuche der 5. Elsaß-Lothringische Feuerwehr-Verbandstag statt. Am Sonntag Vormittag wurde eine reichbesetzte Ausstellung von Feuerlöschgerätschaften eröffnet. Fast alle bedeutenderen einschlägigen deutschen Fabriken waren darin vertreten, auch einige französische Firmen hatten ausgestellt. Etwa 2500 Feuerwehrleute trafen ein. In dem alten Bahnhof wurde ihnen ein Ehrentrunk von der Stadt gegeben. Später stellten sich die Wehren auf dem Theaterplatz auf, wo am Theater die hiesige Feuerwehr eine gut gelungene Angriffsübung vorführte. Um 5 Uhr bewegte sich ein großer Festzug durch die Stadt und zurück zur Esplanade, die mit Einbruch der Dunkelheit illuminiert wurde. Die Verhandlungen der Delegierten begannen um 12³/₄ Uhr. Etwa 150 Delegierte waren anwesend, ebenso auch der Bezirkspräsident und der Bürgermeister von Mez. Aus dem Tätigkeitsbericht ist zu entnehmen, daß dem Verbandsverbande 18244 Wehrmänner angehören (Lothringen 196 Wehren mit 4585, Oberelsaß 154 Wehren mit 7189 Mann und Unterelsaß 165 Wehren mit 6470 Mann). Die Einnahmen betragen 19036,31 M., die Ausgaben 15630,23 M. Das Vermögen beziffert sich auf 9945,43 M. Angenommen wurden Anträge zur Gründung einer Unterstützungskasse, der eine Lotterie, die man bei der Regierung erbitten will, zu Hilfe kommen soll, und ein Antrag, daß die Regierung gesetzlich bessere

Gewähr für Unterstützung bei der Brandlöschung verunglückter Feuerwehrmänner und ihrer Hinterbliebenen schafft, als wir sie bisher haben. Der nächste Verbandstag soll 1914 in Schleiftstadt abgehalten werden. — Luxemburg hatte zu dem Feuerwehrtage auch Vertreter entsendet. Auf dem Festeffen im Bürgerbräu, das etwa 200 Teilnehmer vereinigte, ergriff neben anderen Herr Braum, der Kommandant der Feuerwehr in der Hauptstadt Luxemburg, das Wort. Er betonte, so berichtet die „Mezer Zeitung“, wie freudig er und seine Landsleute der Einladung zum Feste der elsass-lothringischen Kameraden Folge geleistet hätten. Warum sollten wir denn auch nicht gern mit den deutschen Kameraden fraternisieren, so sagte der Redner, da wir doch mit dem Reich in so vielen Dingen, im Post-, Zoll- und Eisenbahnwesen, enge Gemeinschaft haben. Und so lassen Sie denn auch mich Ihrem allverehrten Kaiser Wilhelm ein aufrichtig gemeintes Hoch darbringen. Daß nicht nur die Luxemburger, sondern alle Festteilnehmer jubelnd einstimmten in diesen Hochruf, war natürlich.

* * *

* London. Die Londoner Feuerwehr hat einen neuen Kommandanten erhalten. Es ist dieses der gewesene Schiffsleutnant Sampson Sladen, der seit 1899 im Dienste der städtischen Feuerwehr steht. Man rühmt dem neuen Chef der Londoner Feuerwehrbrigade große Energie und tüchtige Fachkenntnisse nach, weshalb er denn auch über zwei Gegenkandidaten den Sieg davontrug. Die Stellung eines Feuerwehrkommandanten in London ist sehr schwierig und verantwortungsvoll, da die Stadt eine ungeheure Ausdehnung besitzt. Dafür ist aber auch die Bezahlung sehr gut. Sie beträgt 22 000 Kronen nebst freiem Quartier, Heizung und Beleuchtung, unentgeltliche ärztliche Behandlung und ein — Automobil. Wie man sieht, hat Mr. Sladen zu leben.

Verschiedene Mitteilungen.

* [Gummischläuche für Hochdruckwasserleitungen.] In Amerika, wo die Wolkenkräner immer mehr Eingang finden, wird besonderer Wert darauf gelegt, auch die Hochdruckwasserleitungen für Feuerlöschzwecke auszugestalten. Bei den diesbezüglichen Versuchen spielt der Gummischlauch eine wesentliche Rolle. Es hat sich ergeben, daß man mit einem Druck zu rechnen hat, welcher eine Zugfestigkeit von 500 kg pro Quadratfuß der Innenwand verlangt. Bei den ersten mit der Newyorker Hochdruckleitung vorgenommenen Löschversuchen platzten die Schläuche. Die Proben mußten so lange aufgeschoben werden, bis Schläuche von genügender Widerstandskraft beschafft waren. Nach „India Rubber Journal“ muß die Gesamtstärke der Schlauchwand $2\frac{1}{2}$ cm betragen; sie setzt sich aus einer inneren

und einer äußeren Schicht chemisch reinen, besten Paragummis und einer dazwischen liegenden, aus vorzüglicher Baumwolle hergestellten Stoffschicht zusammen. Der kolossale Innendruck des Wassers verteilt sich auf die drei Schichten, die demgemäß ganz bedeutenden Proben unterworfen werden müssen.

* [Soldaten als Feuerwehrmänner.] Die „Wiener „Fw-Signale“ schreiben: Die Ausbildung von Soldaten zu Feuerwehrmännern findet in Oesterreich erfreulicherweise immer mehr Eingang. So werden in den meisten Garnisonen Galiziens Mannschaften zusammengestellt, welche durch Offiziere im Feuerwehrdienst unterwiesen werden. In Städten, wo Ortsfeuerwehren bestehen, beginnt sich die Gepflogenheit geltend zu machen, einen Zug Soldaten durch eine gewisse Zeit in die Ausbildung der Feuerwehrfunktionäre zu stellen. So findet in Olmütz schon seit mehreren Jahren die Ausbildung von 30 Soldaten der dort garnisonierenden Truppen statt. Dies ist auch in den meisten anderen größeren Städten in Oesterreich der Fall. Eine allgemeinere Einführung dieser Einrichtung wäre außerordentlich empfehlenswert, weil dadurch dem Feuerwehrwesen ein schätzenswerter Nachwuchs geschaffen würde.

Der Feuerwehrmann

erscheint wöchentlich und ist durch die Postämter des Deutschen Reichs, Luxemburgs und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mark pr. Vierteljahr zu beziehen. Direkt von der Expedition unter Kreuzband bezogen, kostet der Jahrgang für das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einsendung des Betrages, für die Länder des Weltpostvereins 6 Mark.

➡ Probenummern ➡
werden auf Wunsch franko versandt.

Bestellungen für das IV. Quartal 1909
bitten wir sofort bewirken zu wollen, damit keine Ver-
zögerung in der Zustellung eintritt.

Anzeigen.



Die leistungsfähigste Firma!

**Vereinigte
Feuerwehrrgeräte-Fabriken**
G. m. b. H.
Ulm a. D.

Sämtliche Artikel für Feuerwehren

Spezialität: Schläuche und Schlauchmaterial
Schlauch- und Hydrantenwagen
Mannschafts- und Gerätewagen
Kohlensäure-Spritzen, Komplette Löschrains

in praktisch erprobten und bewährten Modellen.

Neuer reichhaltiger Haupt-Katalog steht Interessenten gerne
zur Verfügung.

1508

Der Firma gehören an:
C. D. Magirus, Ulm a. D.
Justus Christ, Braun, A. G.
Nürnberg
Gustav Ewald, Güstrow
J. G. Lieb, Biberach, a. d. R.

Steiner & Keller, Uniformfabrik

Gegr. 1878. **Köln.** Gegr. 1878.

Spezialabteilung: 1447

Uniformansrüstung von Feuerwehren und Sanitätskolonnen.

Präm. mit gold. Med. Feuerw.-Ausst. Rheydt.

Seit 30 Jahren vertragsmäßige Lieferanten der Berufs- und
Freiw. Feuerwehren der Stadt Köln.

Auf Wunsch kostenlose Offerte mit fertigen Musterstücken.

Rheinische Vorschrift.

Westfälische Vorschrift.

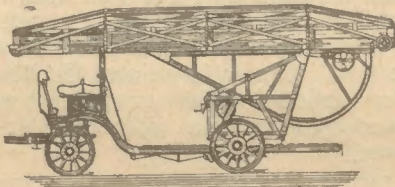
Spezialität: Leitern aller Art

Wir bauen billig, praktisch und modern alle Feuerwehrfahrzeuge

Neu! Neu!

2-Rad-Drehleiter

für kleinere Feuerwehren
und alle gewerblichen
Zwecke empfehlenswert



Unsere Firma gehört keiner Vereinigung an und suchen wir
noch allerorts Vertreter 1604

Eugen Blasberg, G. m. b. H., Düsseldorf (Postfach)
Feuerwehrgeräte-Fabrik

H. Mandelartz, Stolberg (Rhl.)

Feuerwehrrequisitenfabrik.

Schläuche.

Hanf- und Flachsschläuche
roh und gummiert, bestes Fabrikat.

Schlauch- und Gerätewagen

Standrohre, Strahlrohre

Schlauchverschraubungen u. -Verkupplungen

aller Systeme 1484

sowie **alle Schlauchrequisiten.**

Preisliste gratis.

Kleinfabrikations-Rezepte,
Chemisch-technische Fabrikations-

Vorschriften,

Beseitigung von

Fabrikations-

Schwierigkeiten.

Niedrige Preise.

Volle

Gewährleistung.



Prospekte umsonst.

Gerichtl. Sachverständiger:

Dr. Werner Heffter

1030

Duisburg.

Durch Ankauf der **Uniformen**
und **Ausrüstungsstücke** der aufgelösten freiwilligen Feuerwehr der Stadt Dortmund bin ich in der Lage, die sich noch in allerbestem Zustande befindenden Ausrüstungsstücke zu billigstem Preise abzugeben.

Die Gegenstände eignen sich zur Ausrüstung neuer Feuerwehren und bestehen aus:

Tuch-Uniformen, Mänteln, Hosen, Helmen, Steiger- und Mannschaftsgurten, Beilen etc.

Ich bitte um Angebote und Besichtigung. 1857

Westfälische Turn- und Feuerwehrgeräte-Fabrik

Heinrich Meyer, Hagen i. Westf. 1858

Reinecken & Lohmann

Unna-Königsb.

Westf. 1477

Eisenkonstruktionen

Feuerwehr-

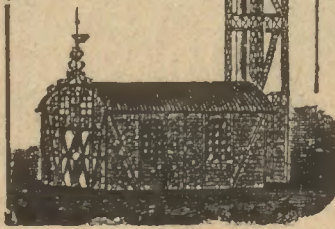
steigertürme

Gerätehäuser

Schlauchtrockentürme

Schlauch-

waschmaschinen.



Normal-Schlauch-Kupplung

•• in Präzisions-Arbeit ••

mit Uebergangsstücken an alle andern Systeme, liefert zu soliden Preisen

1858 **B. Goernandt, Suhl.**

Gustav Röhr, Uerdingen a. Rh.

Fabrik für Feuerlösch-Armaturen

Spezialität: 1851



Normal-Kupplungen nach

dem seitherigen **Patent 44341**

Verschraubungen, Strahlrohre, Feuerhähne etc.

Nur erstklassige Fabrikate • Billige Preise.

Unentbehrlich für jede Feuerwehr

ist der 1597

Rauchschutz-Apparat „König“

D. R.-Patent



mit Sprech-einrichtung.

Bester und sicherster Apparat der Gegenwart.

Neueste Ausführung mit Ueberrieselung und Feuerschutzanzug.

Alleiniger Fabrikant: **C. B. König, Altona.**

Telephon 144.

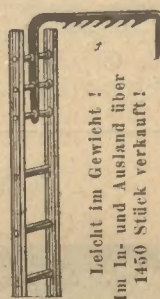
Gegründet 1885.

Westf. Turn- und Feuerwehr-Gerätefabrik

Heinr. Meyer, Hagen i. W. 1.

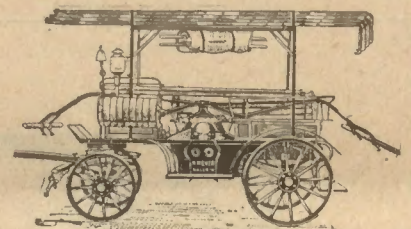
1591

Neu! Steigerleitern mit hohlen Haken aus Mannesmann-Stahlrohr!



Steigerleitern nach Verbandsvorschrift!

Leicht im Gewicht!
Im In- und Ausland über 1450 Stück verkauft!



Spritzen, Mannschafts- und Gerätewagen, mechanische Leitern, Wasserkufen und Schlauchhaspel, Steigerleitern und Schieb- und Anstellleitern, Standrohre, Kuppelungen, Strahlrohre (mit oder ohne Patent).

Kombinierte Stadt- und Landspritze mit 16 Sitzplätzen. Eigene Fabrikation! • Nach Landesvorschrift! • Bauart den örtlichen Verhältnissen entsprechende Konstruktion modern und zweckmässig!

E. Thorn, Elberfeld

Spezial-Geschäft in Feuerwehr-Artikeln

empfiehlt in solider und sauberer Ausführung

sämtliche Personalausrüstungen, besonders Helme

in jeder Ausführung, **Gurte und Beiltaschen, Beile,**

Leinen, Karabinerhaken, Fackeln, Hakenleitern,

Rauchschutz- und Rettungsgeräte.

Ausrüstungen für Sanitäts-Kolonnen.

Man verlange Preislisten. 1418